

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 72 (1927)
Heft: 32

Anhang: Zur Praxis der Volksschule : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, August 1927, Nr. 6

Autor: Eberli, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

August

Nr. 6

1927

Der Bodensee als Stoff-Einheit in der Oberklasse. Stoff-Programm für den Unterricht an der 7. Primarklasse. Ein Beitrag zur Unterrichts-Reform auf der Oberstufe von A. Eberli, Lehrer, Kreuzlingen.

MOTTO: Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen. Goethe.

A. Exkursionen:

Exkursionen ins Rosgarten-Museum Konstanz:

1. Urzeit: Gesteine, Formationen, Versteinerungen (Entstehung des Bodensees).

2. Repetition, neu: Höhlenbewohner (Kesslerloch), Pfahlbauer, Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit.

3. Repetition, neu: Römische Zeit, Ausgrabungen.

4. Repetition, neu: Mittelalter. Großes Relief der Stadt Konstanz. Erinnerungen an das große Konzil (1414–18).

5. Pflanzen und Tiere am Bodensee: Bodenseefische, Schmetterlinge, Wasser- und Landvögel, Gelege, Säugetiere, Getreidearten, Hölzer.

6. Rundgang durch Konstanz (histor. Stätten).

7. Exkursion ins Innere von Konstanz: Betrachtung der geschichtlichen Fresken im oberen Konzilsaal (Konklavesaal). Besichtigung der Fresken am und im Rathaus (Renaissancebau). Besteigung des MünsterTurmes (76 m). Aussicht von der Plattform.

8. Ausflug nach Meersburg-Unter-Uhldingen: Schiffahrt nach Meersburg (20 Pfg.). Besichtigung der Ober- und Unterstadt. Fußtour: Meersburg-Unter-Uhldingen. Pfahlbauhäuser, Eintritt 10 Pfg. Seefahrt: Uhldingen-Mainau-Meersburg-Staad. Heimmarsch: Staad-Petershausen-Konstanz. Gesamtkosten pro Schüler: 60 Pfennige.

9. Lehr-Wanderung auf die Insel Reichenau: Bahnfahrt: Konstanz-Station Reichenau und zurück: IV. Klasse = 20 Pfennige pro Schüler. Marsch über die Alleestraße, der Südseite der Insel entlang (Besuch der Hochwarte (Aussicht!) zur Südspitze (Bürge)). Besuch der altchristlichen *Basilika St. Peter zu Niederzell*, mit bemalter Apsis (11. Jahrhundert). Fußweg am Nordrand der Insel entlang nach *Mittelzell*. Besuch des *Münsters* (816), Schatzkammer, Grabmäler. Besichtigung der altchristlichen Säulen-Basilika *St. Georg von Oberzell*. Westapsis mit dem «jüngsten Gericht» (Reichenauer Malerschule). Bildliche Darstellungen. Krypta (Gruftkirche).

10. Ausflug ins Hegau: Bahnfahrt: Konstanz-Singen und zurück. Besteigung des Hohenkrähen («Ekkehard»). Besteigung des Hohentwil (Hadwig). (Wiederhold, Kommandant des Hohentwil). Festspiele, Freilichtbühne. Besichtigung der Stadt Singen.

B. Sprache:

Vorbereitung der Exkursionen, nachherige sprachliche Verarbeitung (mündliche und schriftliche). Besprechung der Reisepläne; Berichte, Erzählen, Erklärungen über Geschautes und Erlebtes; aufschreiben von Stichwörtern als Gedächtnisstücke (Realienheft). Darbietung von Bodensee-Gedichten (aus: «Der See» von Wilhelm von Scholz). Aufschreiben und Auswendiglernen freigewählter Gedichte. Vorlesen aus «Ekkehard» von Jos. Viktor Scheffel, Erzählen aus Otto Hoerth: Miniaturen vom Bodensee. Zeitungsnotizen, Aufsätze aus Zeitschriften etc.

C. Rechnen:

1. Einwohnerzahlen der größeren Bodenseeorte addieren (Summe = ca. 250 000).

2. Teilnehmer am Konzil zu Konstanz (nach der Gratis-Broschüre über das Konzilgebäude. Summe = ca. 50 000).

3. Vergleich der Einwohnerzahlen von Konstanz innerhalb 3 Jahrhunderten (Subtraktion).

4. Bodensee-Entfernungen: (Luftlinie) Maßstab-Rechnungen nach dem Stadt-Plan von Konstanz 1 : 10 000. Bodenseekarte 1 : 100 000. Landkarte der Schweiz 1 : 200 000.

5. Um den Bodensee herum. Uferlinie = 259 km. Wie lange brauchen 1 Fußgänger, 1 Velofahrer, 1 Dampfschiff, 1 Auto, 1 Eisenbahnzug, 1 Flugzeug, 1 Schall?

6. Kopfrechnungen aus dem Bodensee-Fahrplan (Zeitrechnungen): Wie lange ist die Fahrzeit Lindau-München, Bregenz-Wien, Konstanz-Offenburg, Friedrichshafen-Ulm, Romanshorn-Zürich, Konstanz-Schaffhausen, Rorschach-St. Gallen? Um den Bodensee herum? (Bodensee-Gürtelbahn.)

7. Berechnungen über die 1. Dampfschiffahrt auf dem Bodensee (Friedrichshafen-Rorschach). VII. Stöcklin, S. 48, Nr. 81.

8. Berechnungen über den Amerika-Flug des «Z. 3». Stöcklin, Seite 47, Nr. 69.

9. Flug-Fahrplan von Konstanz. Flugzeiten: Konstanz-Berlin ausrechnen. (Mit Zwischenlandungen ca. 8 Stunden.)

10. Statistische Tabelle erstellen über die wichtigsten geschichtlichen Daten aus der Geschichte von Konstanz. 19 geschichtliche Bilder aus dem oberen Konzilsaal mit Jahreszahl. Kopfrechnen. Beispiel: Wieviel Zeit liegt zwischen dem Kampf gegen die Schweden (1633) und dem Besuch Kaiser Josephs II. (1777)?

D. Geographie:

Lektionen über den Bodensee und Umgebung (einschließlich St. Gallen, München, Ulm, Augsburg, Stuttgart). Bodensee entstehen lassen an der Wandtafel. Lage, Größe, Zuflüsse, Bodenerhebungen, Verkehrslinien, Klima, Entstehung und Veränderungen, Grenzen, Politisches, Wirtschaftliches, Kulturelles. Warum der Obersee einem Meere gleicht? Schwäbisches Meer). Von der Schönheit des Untersees (Heimat- und Naturschutzgedanken). Romantik des Überlingersees (Heidentöcher, Pfahlbauten, Bodman). Die Bodensee-Eisenbahnlinien (28). Stationen der Bodensee-Gürtelbahn. Bodensee-Schiffahrts-Kurse. Autokurse, die vom Bodensee ausgehen, Fluglinien. Der Bodensee als internationale Flugstation. Leseübungen eines Stadtplanes (von Konstanz), Kartenlesen.

E. Geschichte:

1. Entstehungsgeschichte, Zeitalter und Formationen.
2. Urgeschichte des Menschen, Höhlenbewohner, Pfahlbauer.

3. Helvetier, Römer, Alemanen.

4. Geschichte von Konstanz (verknüpft mit der Heimatkunde von Kreuzlingen, mit der Geschichte des Thurgaus (Repetitionen!).

5. Geschichte der Klöster Reichenau und St. Gallen.

6. Geschichte des Hohentwils.

7. Aus der Lokalgeschichte anderer Bodensee-Orte (Überlingen, Meersburg, Friedrichshafen, Ludwigshafen etc.).

8. Geschichte der Dampfschiffahrt auf dem Bodensee, der Eisenbahn (Friedrichshafen).

9. Geschichte des lenkbaren Luftschiffes (Graf Zeppelin).

10. Geschichtliches aus der neuen Zeit.

F. Biblische Geschichte:

1. Einsiedler und Klosterleben. Antonius und Benedikt von Nursia. Mönchsorden.

2. Bildbeschreibung: Im Klosterhof. X. Jahrhundert (Lehmanns kulturhistorische Bilder).

3. Die christlichen Glaubensboten in Helvetien: Fridolin, Columban, Sigisbert, Gallus. Pirmin (Gründer des Klosters Reichenau).

4. Die Christenverfolgungen und die Glaubenszeugen.

5. Die Entwicklung der christlichen Kirchenbaukunst: Katakomben — Römische Markthalle — (Basilika) — alt-römische Basilika, altchristliche Basilika (Reichenau) — romanischer Baustil — gotischer Stil (rheinische Dome).

6. Die Waldfrau: Neuntes Kapitel aus dem «Ekkehard»: Gegenüberstellung von Heidentum (Waldfrau) und Christentum (Ekkehard).

G. L e s e s t o f f e :

(allgemeine)

1. Begleittext zum Stadtplan von Konstanz.
2. Text zum Führer durchs Konzil-Gebäude.

Im Oberklassen-Lesebuch:

3. In der Taubstummen-Anstalt (Meersburg).
4. Das Gewitter von Gustav Schwab (Tuttlingen).
5. Der Besitzer des Bogens von Lessing (Pfahlbauer).
6. Durch eine Zwiebel verraten von J. C. Heer (Bodensee).

7. Als ich das 1. mal auf dem Dampfwagen fuhr (1. Eisenbahn a. Bodensee) Rosegger.

8. Auf dem Zeppelinschiff von Fr. Naumann.
9. Kaiser Josef als Arzt (Besuch Josef II. in Konstanz).
10. Ein Unterschied (30 jähr. Krieg).
11. Die Belagerung von Konstanz durch die Schweden.
12. Entstehung der Eisenbahnen.

Biblische Erzählungen:

13. Der reiche Jüngling.
14. Die Christenverfolgungen und Glaubenszeugen.
15. Einsiedler- und Klosterleben.
16. Die christlichen Glaubensboten in Helvetien.

H. S c h r e i b e n :

Führen eines Notizheftes für Merkörter zur Geographie, Geschichte etc. Schreiben von Bodensee-Ortsnamen, Adressen, Beschriften von Heften, Mappen, Skizzen etc. mit Block-Schrift. Einführung in die Redisschrift. Führung von Reinheften für Sprache und Rechnen (Statistik).

J. S i n g e n :

1. Still ruht der See. Von H. Pfeil.
2. Mein See ist blau. Von Jacques-Dalcroze.
3. Schifferlied. Von Jacques-Dalcroze.
4. Es murmeln die Wellen. Von C. M. Weber.
5. Es tanzt die Welle. Von C. Attenhofer.
6. Ein Schifflein ziehet leise. Von Schletterer.
7. Still wie ein Schwan. Von Olschläger.

K. S k i z z i e r e n , Z e i c h n e n , M a l e n :

1. Faust-Skizze vom Bodensee. Sukzessives Einzeichnen von Uferlinie, Orten, Flüssen, Hügeln, Bergen, Eisenbahnlinien, Dampfschiff-Kursen, Grenzen (5 Bodenseeuferstaaten).

2. Detail-Skizzen von Rhein-Mündung, Konstanzer Bucht, Insel Reichenau etc.

3. Grundriß der Kirche St. Georg von Oberzell als Grundlage für die Erklärung des altchristlichen Gotteshauses.

4. Grundriß einer alt-römischen Basilika (zum Vergleich).

5. Gedächtniszeichnen: Als Regel gilt, nach jeder Wanderung eine Gedächtniszeichnung zu verlangen (Rechenschaft fordern über das Gesehene!).

6. Illustration von freien Schüleraufsätzen, Erlebnissen, Realstoffen.

7. Zeichnen von historischen Gebäuden, Landschaftliches vom Bodensee.

8. Bemalen von Tonmodellen (Reliefs).

L. S a m m l u n g e n .

1. Steinsammlung zur geologischen Zusammensetzung der Bodenseegegend.

2. Sammlung von Abbildungen von ausgestorbenen Urwelttieren, Versteinerungen, Rekonstruktionen, Bilder zum Zeitalter der Höhlenbewohner, Pfahlbauer.

3. Sammlung landschaftlich schöner Bild-Darstellungen aus der Gegenwart.

4. Sammeln farbiger Kunstdräder und Anlage einer Bilder-Mappe. «Unser Bodenseebuch».

5. Sammlung von Zeitungsausschnitten mit interessanten Meldungen (Vorlesen!).

6. Sammeln von Marken, Münzen etc. der Bodensee-Ufer-Staaten.

7. Sammeln von Ansichtskarten.

M. H a n d a r b e i t e n :

1. Modellieren in Ton: Darstellen aus Geographie, Geschichte, freie Wiedergabe von Museums-Eindrücken: Ammoniten, «Öhninger Schiefer» mit Pflanzen-Abdruck, Tier-Knochen, «Das weidende Renntier», Steinbeile, Stein-Handsäge, Pfeil- und Speerspitzen, Hirschhorn-Feldhache, Handmühle (Quetscher), Mammuthzahn, Saurier, Schalen, Töpfe. Bodensee-Teil-Reliefs, Buchten, Inseln, Mündungen, Bregenz mit Pfänderbahn etc. Konstanz nach Stadtplan. Hafenpartie, Rheinbrücke, Pulverturm, alte Fähre, Stadtmauer mit Wall und Graben, alte Gasse, Husenstein etc.

2. Papierarbeiten: Herstellen von individuellen Sammelmappen für Karten, Pläne, Bilder etc. Aufkleben von gesammelten Bildern. Sammelmappen als Klassenarbeit aus dickem Halbkarton. Großes Bilderheft für Kunstblätter (Bodenseebuch, Kalender), Album für Ansichtskarten.

3. Karton-Relief: Tägerwilen (Bucht von Konstanz, Rhein, Anfang des Untersees). Siegfried-Atlas, Blatt 51. (Gruppen-Arbeit!)

N. F r e i e z e i t - A r b e i t e n :

1. Bodenseekarte groß auf Packpapier gezeichnet. Ungefährer Maßstab 1 : 100 000.

2. Ton-Modelle: Schleuse, Seeufer-Verbauung, Höhle vom Kesslerloch, Schnetztor, Bismarckturm.

3. Basteln: Bogen mit Pfeil. Pfahlbauer-Steinsäge (Nachbildung Museum). Pfahlbauer-Steinbohrer (Nachbildung Museum).

4. Suchen und Anfertigen von primitiven Werkzeugen: Steinbeile, Speerspitzen, Knochen als Bein-Messer, Pfahlbauer-Leiter aus einem Baumstamm nachgebildet.

5. Freie Aufsätze über behandelte Stoffgebilde.

6. Lesen: Sonnleitner: Die Höhlenkinder im Pfahlbau.

Zur Erklärung des vorliegenden, etwas «revolutionären» Stoffprogramms, namentlich aber zur Verhütung von Mißverständnissen, seien noch einige Begleitworte beigelegt.

Vor allem ist in formeller Hinsicht zu sagen, daß die fächermäßige Darstellung nur der Kürze und der besseren Übersichtlichkeit halber gewählt wurde; sie gibt insofern kein richtiges Bild von der entwickelnden, verwebenden, durchdringenden Stoff-Behandlung, als in der Praxis statt des Nacheinanders sich *ein Nebeneinander* ergibt. Auch wird der Eindruck der Stoffüberlastung erweckt, was keineswegs mit den Tatsachen stimmt. Wir brauchen viel Stoff, streben nach Stoffübersicht, um das für unsere Verhältnisse Passende auszuwählen. Ohne etwa auf Vollständigkeit oder Abgeschlossenheit Anspruch zu machen, kann immerhin das im Laufe vieler Erfahrungsjahre zusammengetragene Material als eine Art Ideal-Stoff-Programm zum Thema «Bodensee» betrachtet werden. Inhaltlich wäre zu begründen, warum wir auch auf der Oberstufe für die Idee des Konzentrationsunterrichtes eintreten, die ja für die Unterstufe allgemein als Richtschnur genommen wird. Wir wollen die jungen Menschen aufs praktische Leben vorbilden. Die Stoffe des Alltags treten nun aber nicht, nach Fächern getrennt, vor die Menschen hin, sondern verwoben, verquickt, assoziiert mit Begleiterscheinungen, Begebenheiten, Zuständen; das Leben ist ein Ganzes, eine Gesamtheit, und wir wollen das, was im Leben beisammen ist, was von Natur aus zusammen gehört, nicht mehr auseinander reißen als für die Erarbeitung notwendig ist. Wir wollen Natürlichkeit statt Wissenschaftlichkeit, Wirklichkeit statt Abstraktion, Lebensnähe statt Weltfremdheit.

Wir wissen gut, daß die angedeutete Art von Gesamtunterricht für den Lehrer Mehrarbeit bringt, indem er eine Stoff-

Umguppierung vornehmen muß. Wenn aber unserer Oberstufe ernst ist mit einer praktischen Ausgestaltung, so muß der Konzentrationsgedanke siegen und zu einem lebensvollen Unterricht führen auf der obersten wie auf der untersten Volksschulstufe. Wenn wir *die Lehr-Wanderungen* an die Spitze stellen, so soll damit dokumentiert werden, daß wir auch auf der Oberstufe den Unterricht so viel wie möglich auf Beobachtung, Erfahrung, Erlebnis gründen wollen. Wie wir in der Heimatkunde vom Unterricht im Freien ausgegangen sind, wie wir im V. Schuljahr die Kantonsgéographie mit Wanderungen im heimatlichen Bezirk begonnen haben, so setzen wir in der Auslands-Geographie als Grenz- anwohner diesen grundlegenden Erlebnis-Unterricht fort, «so weit als es geht». Unser turgauische Lehrplan fordert zwar schon fürs 6. Lehrjahr: *Wanderungen mit den Hauptströmen über die Grenzen des Vaterlandes hinaus*. Wir halten diesen Gedanken für sehr klug, weil für uns Schweizer ohne Zweifel der Schwerpunkt der Europageographie in diesen vier Stromtälern liegt. Dagegen erscheint uns die Aufgabe etwas verfrüht und wir versuchen im 7. Schuljahr daher dieser Lehrplanforderung gerecht zu werden. Welcher von den vier Hauptströmen uns an der Nordgrenze des lieben Vaterlandes am nächsten angeht, liegt auf der Hand. Gehört doch mit unserem Heimatkanton der größte Teil des Schweizerlandes zum Stromgebiet des Rheins (ca. $\frac{3}{4}$).

So verlockend es nun erscheint, die reizvolle Stromwanderung an den Nordseestrand gleich am Anfang des Schuljahres zu beginnen, so wollen wir doch lieber mit der vielgeübten Tradition einmal gründlich brechen, in die Ferne zu schweifen und das Nahe zu übergehen. Als Bodensee-Anwohner wollen wir doch zuerst ein wenig verweilen bei unserm herrlichen, eigenartigen Bodensee im Herzen unseres Erdeils und sehen, was an ihm zu lernen ist. Sehr viel! Je mehr uns Bodensee-Lehrern selbst die geologische, geographische, geschichtliche, politische, wirtschaftliche, kulturelle, landschaftliche Eigenart unseres Heimatsees bewußt geworden ist, desto mehr werden wir bestrebt sein, der heranwachsenden Jugend, die vielleicht zu mehr als der Hälfte ihr Leben an den Ufern des Sees vollenden wird, die Erkenntnis zu wecken für die vielseitigen Werte und Vorzüge, die das Schicksal ihr in Gestalt eines so stattlichen Heimatgewässers geschenkt hat. Dies kann aber unseres Erachtens nicht dadurch geschehen, daß man das Thema «Bodensee» mit ein paar Lektionen abtut; sondern indem man die Sache gründlicher anpackt, versucht das Ganze zu erfassen, auf verschiedenen Routen dem Ziele zustrebt, oder noch besser: den Zentralstoff nach den verschiedensten Richtungen verfolgt, bis ein Gesamtbild, ein abgerundetes Ganzes resultiert.

Anfangs ist es ein Punkt,
der leise zum Kreise sich öffnet,
aber wachsend umfaßt
dieser am Ende die Welt. (Hebbel)

Das Ziel ist weniger, am Ende viel zu wissen, als die weitere Heimat kennen und daher lieben zu lernen, sich bewußt zu werden, in was für einer landschaftlich schönen, geschichtlich interessanten, kulturell hervorragenden Gegend wir See-Anwohner leben; was für wertvolle Impulse wir von ihr erhalten können für eine glückliche Lebensgestaltung. Und was liegt nun näher, als unsere Nachbarstadt Konstanz, mit der wir landschaftlich und wirtschaftlich so eng verbunden sind, planmäßig zu erforschen, geistig zu erobern? Eine Stadt mit einer ungeheuer reichen Geschichte, von einer einstigen welthistorischen Bedeutung! Einst Bischofsstadt, Konziliumsstadt, viel besucht von Kaisern, Königen, Päpsten, ist sie heute nur noch ein Schatten. Der Kernpunkt aber für uns liegt darin, daß diese ausländische Stadt unser Heimat-Museum beherbergt. Das *Rosgarten-Museum*, bedeutend vergrößert und erweitert, hüte die Kulturschätze auch unserer Gegend. Es besitzt die Ausgrabungen vom Kesslerloch, das weidende Renntier, nach Leiner «die größte Kostbarkeit von Konstanz», die Chronik des Ulrich von Richental, ein zweites, äußerst wertvolles Kulturdokument; genannt seien noch das Missale

von 1504, ein Früh-Druckwerk, Zeugen aus der Konzilzeit, mittelalterliche Dokumente, Bildhauereien von H. Morinck, Glasmalereien der Familie Spengler, Keramiken (Steckborner Öfen), Gemälde von Moosbrugger, Storrer, Ludw. Herrmann, Maria Ellenrieder. Aber noch mehr: Das Rosgarten-Museum will eine *Chorographie* sein des Bodenseegaues; *Chorographie* heißt soviel wie «vollständige Beschreibung einer einzelnen Gegend». In allen Fragen der Gegenwart gibt es uns Aufschluß und anschaulichen Bescheid. Wir finden da alle Tiere, die vom Bodensee bis zum Säntis vorkommen: Säugetiere, Wasser- und Landvögel, ihre Gelege, Bodenseefische!, Schmetterlinge etc. Ebenso sind alle Pflanzen vertreten, von den Getreidearten bis zu den verschiedenen Hölzern. Eine überschöpfliche Fundgrube, die uns umsonst zur Verfügung steht (Grenzübergang frei, Eintritt für Schulen gratis).

Selbstverständlich kommt alles darauf an, *wie die Museums-Besuche ausgewertet werden* (siehe Programm). Erklären, Beschreiben, Erzählen gehen Hand in Hand mit sprachlichem, zeichnerischem, plastischem Darstellen, so daß die erhaltenen Eindrücke sich klären, die Begriffe sich festigen. Daß die Hauptfächer keineswegs zu kurz kommen dürfen, ist angedeutet im Programm. Was speziell das *Rechnen* anbelangt, so ist zu bemerken, daß Zahlen lebendig sind, wenn man sie nicht vorher totschlägt. Lebendige Zahlen besitzen eine eigenartige Leuchtkraft. Durch die Lösung von angewandten Aufgaben aus dem Sach-(Gesamt)unterricht werden die formalen Übungen nicht verdrängt, nur wohltätig unterbrochen und ergänzt.

Die weite Fassung des *geographischen Stoffes* findet natürlich auch den Beifall der Mädchen, die ja sonst von Natur aus am Geographie-Fach weniger Interesse zeigen.

Die Geschichte tritt mehr als Lokalgeschichte auf, die vom Bestehenden ausgeht und zur Erklärung der Gegenwart dient. Die «Ekkehard»-geschichte, als Ganzes dargeboten, faßt den ganzen Stoff vom Hohentwil bis zum Säntis in idealer Weise zusammen und verklärt ihn mit dem Schimmer der Romantik und der Poesie.

Neu dürfte das Kapitel anmuten über die *Entwicklung der christlichen Kirche*. Neu, aber wie wertvoll, wie interessant! Stilkunde, Kunstgeschichte in der Volksschule? Warum nicht? Wie not tut unserm christlichen Zusammengehörigkeitsgefühl ein Stoff, der über dem Konfessionellen steht, der das gemeinsame betont, ein Stoff aus der Zeit, wo es schlechterdings nur Christen gab. Die Entwicklung des christlichen Kirchenbaues aus der römischen Markthalle über die altchristliche Basilika zum romanischen und gotischen Dom hat sich als ganz wunderbarer Lehrstoff erwiesen, der bei anschaulicher Darbietung von der reiferen Jugend durchaus verstanden wird und speziell für die religiöse Erziehung eine wirkliche Bereicherung bedeutet. Mit ganz andern Augen wird ein junger Mensch zeitlebens ein Gotteshaus anschauen, wenn er die Grundzüge der Entwicklung kennt!

Durch die *Sammlungen* wird das Interesse geweckt, auf eine breitere Basis gestellt (Elternhaus, freie Zeit), der Stoff in Lebensnähe gerückt, wie ganz besonders treffend unsere Sammlung von Bildern aus der Urzeit darstellt. Kein einzelner könnte Schätze aufzutöbern wie der Spürsinn einer Klasse! Man staunt über den Reichtum, eine Vielseitigkeit, die an Vollständigkeit grenzt: Rekonstruierte Urwelttiere aus Hagenbecks Tierpark, alle Arten von Sauriern und Saurierskeletten; Riesenhuftier, Riesengürteltier, Riesenschildkröte, Büffel-Saurier, Säbelzahn-Tiger, u. a. m. hausen, auf Tonpapier fixiert, einträglich beisammen. Caillers Reklamemarken haben eine Serie: *Animaux Préhistoriques* gestiftet; selbst Raritäten, wie der Urvogel aus dem Berliner Museum und die Vogeleidechse aus dem Jura sind in Lebensnähe gerückt! Aus der Höhlenzeit zeigt uns eine «Tiertragödie vor 20 000 Jahren», wie Urmenschen eine Elefanten- und Nashornherde zur Höhle treiben. Auch Malereien von Höhlenmenschen besitzen wir, leider nur schwarz auf weiß. Die Pfahlbaubilder sind uns besonders nahe gerückt durch die Museumsbesuche und den Besuch in Uhldingen.

Die *Handarbeit* hat sich ganz in den Dienst der Unterrichts-Idee gestellt. Parallel mit dem fortschreitenden Darbietungs-Unterricht geht der Darstellungsunterricht, der in idealer Weise zur Vertiefung und Belebung beiträgt. Unter der Deklaration eines sog. *kombinierten* Handarbeitskurses können alle notwendigen Materialien in den Bereich des Ausdrucks gezogen werden (Lehm, Sand, Holz, Knochen, Stein, Papier, Karton). Einzelne größere Arbeiten werden einer Gruppe zugeteilt (Erstellung von Reliefs nach Kurvenkarte). Die Auswirkung eines lebendigen Unterrichts besteht immer auch darin, Impulse zu wecken für die Betätigung in der Freizeit. *Freizeitarbeiten*, auch wenn nicht ganz vollkommen geraten, sind erzieherisch hoch einzuwerten. Sie lenken vom Gassenleben ab, und machen schlummernde Kräfte frei. Man sollte für vollständig freiwillige Aufwendungen von Kraft, Zeit und Material im Dienste der Schule bescheidene Auffmunterungs- und Anerkennungspreise vergeben dürfen.

Bei all diesem vielseitigen Verarbeiten und handwerklichen Gestalten darf die *Gemütsbildung* nicht zu kurz kommen, darauf ist besonders Bedacht zu nehmen.

Wie herrlich sind die morgendlichen *Vorlesestunden*, die anknüpfen an das Geschaute, Gehörte, Geschaffte, Erlebte! Wie ganz anders wirken die Gedichte der Annette v. Droste, wenn wir vorher gemeinsam auf der Meersburger Aussichtswarte standen, auf der Schloßbrücke, unter dem Rebhäuschen, wenn es nachher dann heißt:

Am Turme.

Ich steh' auf hohem Balkone am Turm,
umstrichen vom schreienden Stare,
und lasse gleich einer Mänade den Sturm
mir wühlen im flatternden Haare;
o wilder Geselle, o toller Fant,
ich möchte dich kräftig umschlingen
und Sehne an Sehne, zwei Schritte vom Rand
auf Tod und Leben dann ringen.

Wie sind wir alle umschlungen von einem Band schöner *Erinnerungen!* Dem Zauber gemeinsam gekosteter Naturbilder kann sich kein Kindergemüt entziehen. Die empfangenen Eindrücke wirken denn auch nach, leuchten in mancher Lektion wieder auf, werfen ihren Schein in die strengen Arbeitstage des Winters hinein und bleiben unvergänglich die ganze Schulzeit hindurch, wohl da und dort das ganze Leben Wie mancher Mensch hat auf Erden nichts als eine glückliche Jugendzeit? (Schulzeit??)

Daß wir mit unserm Unterrichtsstoff mitten im Leben drin stehen, daran erinnert uns jede Zeitungsnummer. Viel wertvolle Notizen, Meldungen, Berichte finden sich in den Tagesblättern, sie werden mitverflochten ins Lehrprogramm (Vorlesen, Sammeln). Merkwürdig, unser Unterricht ist immer aktuell, was wir in der Schule besprechen, interessiert auch die Leute außerhalb der Schulstube, der Schulstoff ist ein Teil des praktischen Lebens, zum Lebensstoff geworden. Und wir fangen an, manches, was draußen in den Bodenseeländern geschieht, viel besser zu verstehen und wir nehmen innern Anteil an all dem kleinen und großen Weltgeschehen rund um das Gestade unseres geliebten, uns ans Herz gewachsenen Heimatsees, wo frisches, pulsierendes Leben immer neue Saiten in uns anklingen läßt.

(1200-Jahrfeier der Reichenau 1925, Festspiel: Hermann der Lahme. 1100-Jahrfeier der Stadt Radolfszell. Hohentwiel-Fest. (Freilicht)-Spiele (alljährlich). Bodensee-Vergnügungsfahrten, Mondscheinfahrten, Schloßbeleuchtung Meersburg, Bodensee-Maler-Ausstellungen, Bodensee-Verkehrs-Verein, Institut für Bodensee-Forschung, Bodensee-Regulierung usw.)

Und so glauben wir denn an einem uns naheliegenden Beispiel dargelegt zu haben, wie wir uns die Unterrichts-Reform auf der Oberstufe etwa vorstellen: es sollte eine völlig neue Einstellung, eine totale Erneuerung von Ziel und Weg Platz greifen. Kurz zusammengefaßt verstehen wir den Ausbau unserer obren Volksschulstufe etwa in folgendem Sinne: Sorgfältige Auswahl von interessantem, dem Schüler angepaßtem

Lebensstoff. Der nebeneinander behandelte Lehrstoff steht zueinander in Beziehung (Konzentration). Die Behandlung geschieht vielseitig, um allen Veranlagungen gerecht zu werden. Harmonische Ausbildung von Auge, Ohr und Hand, Intellekt, Gemüt, Willen. In allen Gebieten soll die Methode der Selbstbetätigung angewendet werden. Möglichst intensive Vorbereitung auf den Übergang ins praktische Leben durch Gegenwarts-Unterricht. Abbau veralteter, unproduktiver Lehrstoffe.

Der Lehrerschaft gegenüber wird man aber, damit sie diesen neuen Richtlinien nachstreben kann, vor allem drei Voraussetzungen erfüllen müssen:

1. Übertragung der Oberklassen an bestimmte Lehrer, die sich in die besonderen, schwierigen Aufgaben der Oberklasse auch wirklich vertiefen können.

2. Möglichst selbständige Führung der Oberstufe, Befreiung von dem Ballast zugegebener unterer Klassen, wo es irgend geht.

3. Vernünftig große Klassenbestände (30—40), damit jeder einzelne Schüler durchgeschult, vom Schulprogramm erfaßt werden kann. Im Massenunterricht, der ein Massengrab für alle unterrichtlichen und erzieherischen Feinheiten bedeutet, wird jeder erstrebte Fortschritt zur Unmöglichkeit, jeder Ausbau zur Illusion.

So wird es denn eine erste Aufgabe einer einsichtigen und einträchtigen Lehrerschaft sein, für bessere berufliche Arbeitsbedingungen zu kämpfen, damit der Lehrer der Zukunft mit dem vollen Einsatz seiner Persönlichkeit, mit sicherem Blick für das stofflich Wertvolle, mit Lebenskenntnis und hohem Verantwortungsgefühl den Kindern unseres Volkes noch besser dienen können, als dies uns bisher möglich war. Um diese Grundlagen zu schaffen, braucht es noch viel Aufklärungsarbeit, zunächst unter uns Pädagogen, dann aber auch namentlich unter Elternschaft, Schulbehörden und Volk. Nur mit Hilfe aller Einsichtigen wird es in absehbarer Zeit möglich sein, die Abschlußbildung der Volksschüler auf eine Stufe zu erheben, die der Höhe unserer allgemeinen Kulturentwicklung einigermaßen entspricht.

Literatur:

1. Stadt-Plan von Konstanz, 1:10 000.
2. Karte der Umgebung von Konstanz, 1:50 000.
3. Karte des Amtsbezirks Konstanz nebst Beschreibung, Maßstab 1:100 000.
4. Karte der Insel Reichenau.
5. Bodensee. Vierfarbige Karte, Maßstab 1:100 000. Herausgeg. vom württembergischen statistischen Landesamt.
6. Beckers Reliefkarte vom Bodensee mit Rhein und Bregenzerwald, 1:125 000.
7. Konstanzer Führer.
8. Das Rosgarten-Museum in Konstanz, zugleich eine kulturgeschichtliche Skizze der alten Bodenseestadt von B. Leiner.
9. Führer durch das Konzilium.
10. Führer durch das Konstanzer Münster.
11. Führer durch die Insel Mainau.
12. Führer durch die Insel Reichenau.
13. Kurlandschaft am Untersee, Rhein und Umgebung, mit Karte: 1:100 000.
14. K. Gröber: Reichenauer Kunst.
15. Geschichte vom Hohentwiel von G. Gagg.
16. Taschenfahrplan für das gesamte Bodenseegebiet.
17. Geschichte von Konstanz von Hofmann.
18. Ulr. v. Richental: Chronik des Konzils zu Konstanz, 1414—1418.
19. Jos. Viktor v. Scheffel: Ekkehard.
20. Otto Hoerth: Miniaturen vom Bodensee.
21. Das Bodenseebuch. Ein Buch für Land und Leute, erscheint seit 1914 alljährlich (zugleich Kalender).
22. Freiluft, Bilder vom Bodensee von J. C. Heer.
23. Der Bodensee in Dichtung und Bildern. Sammlung Farbe und Dichtung.
24. Der Bodensee in Poesie und Bild. Stimmungsbilder und Gedichte von Walter und Martin.
25. «Der See». Ein Jahrtausend deutscher Dichtung vom Bodensee ausgewählt von Wilhelm v. Scholz.

